

[Ungehaltene Predigt] zu 1. Petr. 5, 1-5 (von Eric Janssen geschrieben zu Misericordias Domini 15.04.2018, aber nicht gehalten, da im Gottesdienst in Bethlehem-Gö Ln. A Hillebrecht eine andere Predigt hielt)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Heute ist sog. „Hirtensonntag“.

Wir haben vorhin Ps 23 gebetet: „Der Herr ist mein Hirte.“

Wir haben die Lesung aus dem Johannesevangelium (10,11ff.) gehört: „Jesus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“

Dass wir noch in der Osterzeit sind, ist in dieser Lesung auch schon angeklungen: Denn den Satz „Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ kann man auch als Zusammenfassung dessen, was Ostern passiert verstehen.

Der Lesungstext aus dem 1. Petrusbrief (2,21b ff.) hat auch schon gesagt, wie wir darauf reagieren sollen: Jesus ist das „Vorbild“. Dem sollen wir als seine Herde folgen. Wir sollen seinen „Fußspuren“ folgen, hieß es da..

So weit – so gut. Klingt erst mal völlig problemlos.

In der Praxis – in unserem menschlichen Leben –
ist es das meistens eher nicht so.

In der Praxis möchten die Hirten meistens *nicht* nur für die Schafe arbeiten. Sondern die Hirten haben auch eigene Interessen. Die Hirten verfolgen ihre eigenen Ziele – und sterben für die Schafe möchte fast kein Hirte.

Und mit den Schafen, mit der Herde, ist es ähnlich.

Ein Vorbild zu haben ist ja schön.

Jesus als Vorbild ist sicher nicht das schlechteste.

Aber dem Vorbild dann wirklich zu folgen,
das ist eine andere Sache.

Da hört es dann meistens auf.

Da sind die Schafe dann ähnlich wie die Hirten:

Jeder ist sich selbst der Nächste.

[Die Ältesten]

Das Alles war vor 2000 Jahren auch nicht anders.

Und deshalb geht Petrus am Ende seines Briefes auch darauf ein. Am Ende seines 1. Briefes in Kap. 5, Vers 1-5 (n.EU) schreibt Petrus nämlich:

„[Ihr Lieben!]

Eure Ältesten ermahne ich,
[und zwar ich] als Mitältester und Zeuge der Leiden Christi,
der auch an der Herrlichkeit teilhaben soll, die sich offenbaren wird: //
,Weidet die euch anvertraute Herde Gottes, /
[aber] nicht gezwungen, sondern freiwillig - wie Gott es will; /
auch nicht aus Gewinnsucht, sondern mit Hingabe; /
seid nicht Beherrscher der Gemeinden,/
sondern Vorbilder für die Herde!

Wenn dann der oberste Hirte erscheint, werdet ihr den nie verwelkenden Kranz der Herrlichkeit empfangen.

Sodann, ihr Jüngeren: Ordnet euch den Ältesten unter!

Alle aber begegnet einander in Demut!
Denn Gott tritt den Stolzen entgegen,
den Demütigen aber schenkt er seine Gnade.“

Petrus spricht zunächst die „Ältesten“ an.
Und er weist auch gleich darauf hin, dass er ja selber so ein „Ältester“ ist, also weiß, wovon er redet.

Die kirchlichen Strukturen waren damals noch etwas anders: Aber als die „Ältesten“ würde man heute wohl den Kirchenvorstand samt Pastor bezeichnen. Das sind hier heute bei uns also und ich als Pastor.

„Pastor“ ist übrigens das lateinische Wort für „Hirte“. Ich darf mich also heute besonders angesprochen fühlen...

Aber angesprochen sind letztlich noch viel mehr Menschen hier. Denn „Älteste“ sind letztlich auch alle, die hier in der Gemeinde eine Gruppe leiten oder sonst irgendwie tätig sind.

Und angesprochen sind letztlich alle, die überhaupt irgendwo etwas leiten. Also auch alle, die in ihrer Familie oder im Beruf oder im Verein... irgendwie leitend tätig sind. Und das sind dann sehr viele von uns – oft vielleicht sogar mehrfach.

Alle die sind also angesprochen.

Und was sagt Petrus denen:

Macht nichts nur, weil ihr dazu gezwungen seid.

Macht nichts nur aus Gewinnsucht.

Macht nichts nur, um zu herrschen.

Denn das alles kann zwar dazu gehören, wenn man „Ältester“ ist oder Hirte - oder wie auch immer das dann im Leben heißt.

Aber eigentlich soll das so nicht sein. Zumindest ist das nicht der eigentliche Zweck.

Eigentlich soll ein Hirte / eine Hirtin das freiwillig machen, nicht aus Zwang.

Eigentlich soll ein Hirte das mit Hingabe, aus Überzeugung machen, nicht aus Gewinnsucht.

Eigentlich soll eine Hirtin ein Vorbild sein statt zu herrschen.

Und das nicht nur in der Gemeinde, sondern auch zu Hause, im Betrieb, im Verein, in der Schule...

Das weiß, glaube ich, hier auch jeder und jede.

Und trotzdem schadet es seit 2000 Jahren nicht, immer wieder darauf hinzuweisen.

[90er Jahre]

Soviel zu den Ältesten und Hirten.

Der heutige Predigttext, die V. 1-4, beginnt und endet seit den 1990er Jahre mit der Ermahnung der „Ältesten“.

Früher war das anders. Da gehörte der 5. Vers auch noch dazu. Das ist auch sinnvoll. Und deshalb mache ich das auch so.

[Die Jüngerer]

Den 5. Vers habe ich auch schon vorgelesen. Die 1. Hälfte des 5. Verses lautet::

„Ihr Jüngerer: Ordnet euch den Ältesten unter!“

Mit den „Jüngerer“ sind zunächst einmal nicht irgendwelche Kinder gemeint.

Sondern die „Jüngerer“ sind die, die nicht zu den „Ältesten“ gehören.

Also mehr oder weniger alle hier. Denn irgendwo sind wir alle die „Jüngerer“, denn niemand von uns ist Papst oder Kaiser. Und selbst die haben noch Gott über sich, der der Hirte über allen Hirten ist.

Zum Hirten gehört die Herde, zum Ältesten gehören die Jüngerer.

Ohne Herde ist der Hirte nichts. Ohne „Jüngerer“ können die „Ältesten“ tun und sagen, was sie wollen.

Zur Ermahnung an die Hirten, ihren Dienst freiwillig, mit Hingabe und als Vorbild zu tun, gehört die Ermahnung an die Herde, das dann auch anzunehmen.

Das ist kein Aufruf zum blinden Gehorsam. Das war es noch nie und ist es im Rahmen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung erst recht nicht.

Aber wenn ich den Eindruck habe, dass mein Hirte das freiwillig macht usw. und ein gutes Vorbild ist, dann sollte ich dem auch folgen.

Sonst ist es nämlich nicht der Hirte, der etwas falsch macht,

sondern sonst bin ich es, der egoistisch, ungerecht, asozial ... oder was auch immer ... ist.

Und das will ja eigentlich niemand.

[Wir alle]

Im letzten Halbvers spricht Petrus dann noch mal alle zusammen an. Denn wir gehören alle zusammen: sei es als Gemeinde, als Familie oder wie auch immer.

Petrus schreibt:

„**Alle** / aber begegnet einander in Demut!

Denn Gott tritt Stolzen entgegen,
Demütigen aber schenkt er seine Gnade.“

„Demut“ ist eines dieser Wörter, die heute fast nicht mehr benutzt werden.

„Demut“ klingt nach Unterwürfigkeit, Willenlosigkeit... So will heute niemand mehr sein.

„De – mut“ heißt aber eigentlich: „mit dienendem Mut“, „mit dienendem Herzen“.

„Demütig sein“ heißt, dass ich etwas mit ganzen Herzen, aus voller Überzeugung richtig gut und gerne mache.

Und das nicht nur, weil es für mich gut ist;

sondern auch, weil es für andere gut ist.

„Demütig sein“ heißt, gerne und mit Überzeugung anderen zu dienen – zu unser aller Besten.

Und das ist dann der gemeinsame Aufruf
an Hirten und Herde, an Älteste und an Jüngere.

So kann man diesen Bibelabschnitt zusammen fassen:

Dient einander gerne nach dem Vorbild Jesu.

Und so bitten wir:

Jesus Christus!

Gib uns die Kraft deinem Vorbild zu folgen.

Lass uns erkennen,

dass das für uns und die Anderen das Beste ist
jetzt und in Ewigkeit.

Amen.